

MÄRZ 2021

Liebe Freunde,

INHALT:

Seite 2-4:

- **3 Länder, 3 Frauen,
3 unterschiedliche Reaktionen
in der Abtreibungsfrage**

Seite 4:

- **Augenöffner: Das machen
wir nicht!**
- **Neues Pro-Life-Gesetz**

Seite 5:

- **Hintergründe zur Corona-Impfung**

Seite 6:

- **Selbstdenker**
- **Kostbarkeit**
von Ella Gassert

**Das Wunder der Auferstehung
Christi hebt die Vergötzung des
Todes, wie sie unter uns herrscht,
aus den Angeln.**

Dietrich Bonhoeffer



Anfang Februar forderten der Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) und die Gruppe „Kritische Mediziner*innen“, Professor Dr. med. Paul Cullen die außerplanmäßige Professur zu entziehen und ihn nicht länger an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster klinische Chemie lehren zu lassen.

Stein des Anstoßes war Cullens außeruniversitäres Engagement als Vorsitzender der „Ärzte für das Leben e.V.“ und Vorstand des „Bundesverbandes Lebensrecht“. In der Schmähschrift wird Cullen u.a. vorgeworfen, dass er: „*offen die Extremposition des Lebensbeginns 'ab der Zeugung' propagiert und somit 'jährlich zigtausendfache Tötungen' in Schwangerschaftsabbrüchen sieht*“. Diese wissenschaftlichen Fakten seien „*antifeministische und antiemanzipatorische Standpunkte*“, behaupten sie.

Verurteilt werden auch kritische Äußerungen Cullens zur Corona-Impfung. Auch das Totschlagargument „Verschwörungstheoretiker“, das jeglichen vernünftigen Diskurs von vorneherein verunmöglichen soll, fehlt natürlich in der Anklageschrift nicht.

Dadurch werden Studenten, ob bösartig oder nur verwirrt, selbst zum Beweis für jene „Meinungsdiktatur“, vor der Cullen warnt.

Die **Medizinische Fakultät der Universität Münster** hat inzwischen mit Verweis auf die Meinungsäußerungsfreiheit die **Forderung nach Aberkennung** von Cullens Lehrauftrag **zurückgewiesen**.

Somit wäre auch Prof. Cullen beinahe Opfer einer gnadenlosen „Löschkultur“ geworden, die der Medienwissenschaftler Norbert Bolz so definiert: „*Cancel Culture: Während die Lautsprecher der Politischen Korrektheit von Buntheit, Diversität und Multikulturalität tönen, leben wir längst in einem radikal illiberalen Zeitalter, das keine Diskussionen mehr kennt.*“

Cancel Culture und Deplatforming – abweichende Meinungen werden auf Internetplattformen wie Twitter, Youtube oder Facebook gelöscht, die betreffenden Personen mundtot gemacht, boykottiert, zensuriert, ja sogar um die Existenz gebracht, wie bei kritischen Ärzten, Lehrern, etc. gerade in der aktuellen Krise vorexerziert wird.

Polen hingegen erweist sich einmal mehr als vorbildlich und stellt sich schützend vor seine Bürger: Es will nun mit einem Gesetz gegen Account-Sperrungen und das Löschen von Inhalten durch Social-Media-Plattformen vorgehen.

Wir, liebe Freunde, lassen uns nicht den Mund verbieten, und werden auch weiterhin aufstehen, wenn es darum geht, die Rechte der ungeborenen und geborenen Kinder und ihrer Mütter zu verteidigen.

Die zahlreichen Reaktionen auf unsere Broschüre **FRAUEN SIND KEINE MILCHKÜHE**, die wir bisher an 80.000 Haushalte verschickt haben, bestätigen uns: Wir haben damit einen Nerv getroffen. Bitte bestellen Sie weiterhin zahlreich Exemplare und verteilen Sie diese. Von Herzen Dank für all Ihre Unterstützung!

Ihnen allen und Ihren Familien gesegnete Kar- und Ostertage und den Frieden des auferstandenen Herrn!

Sonja Dengler

Fridolin Mall

Zeitgleich bei uns in der Beratung:

*3 Länder, 3 Frauen
3 unterschiedliche Reaktionen
in der Abtreibungsfrage*



Rose aus Irland

Sie wächst behütet im katholischen Irland auf, kommt zum erfolgreichen Studium nach München und heiratet. Bald kündigt sich eine Schwangerschaft an, alles scheint geradezu bilderbuchmäßig für die kleine Familie zu laufen. Aber dann ist von einer Minute zur anderen nichts mehr, wie es war. Während einer Vorsorgeuntersuchung in der 17. Schwangerschaftswoche wird eine Anomalität des Kindes festgestellt und von da an wird Rose von einem Termin zum nächsten gejagt. Leider ist ihr Mann beruflich sehr viel unterwegs und kann sie daher nicht begleiten. So sieht sich Rose einer für sie bis dahin unbekanntem Bedrohung ausgesetzt: Anfangs sprechen die Ärzte noch freundlich mit ihr, machen ihr klar, dass ein behindertes Kind eine zu

schwere Belastung für sie sei und sie dann keine anderen Kinder aus Zeitmangel mehr großziehen könne. Von Termin zu Termin nimmt dieser unmenschliche Druck zu: Rose wird als verantwortungslos bezeichnet, als sie sich weinend wehrt und z.B. sagt, dass sie lieber hinnähme, das Kind nach der Geburt durch einen natürlichen Tod sterben zu sehen, als einer Abtreibung zuzustimmen. Obwohl sie unter Tränen in aller Klarheit immer und immer wieder ihren Willen bekundet, ihr Baby auszutragen, lässt man sie einfach nicht in Ruhe. Wissend, dass sie viel alleine zu Hause ist, wird das ausgenutzt: Entweder die Mitarbeiterinnen der verschiedenen Ärzte/Kliniken oder sogar die Ärzte selbst rufen an und bieten immer neue Abtreibungstermine an, setzen sie unter immer stärkeren Druck. Andererseits nimmt sie sämtliche Untersuchungstermine an (sehr viele!),

immer in der Hoffnung, dass es sich um eine Fehldiagnose handeln würde oder dass man für ihr Kind etwas tun könne. Der Druck – man muss hier sogar von Terror sprechen – nimmt zu. So sehr, dass sich Rose schließlich nicht mehr anders zu helfen weiß: Sie flieht nach Irland in die Arme ihrer Herkunftsfamilie, die sie gerne aufnimmt, obwohl dort kein Reichtum zu finden ist. Hier steht man ihr bei, hier findet sie Rückhalt und Geborgenheit. Die irischen Ärzte übrigens erklären ihr, wie sie mit der Behinderung des Kindes umgehen werden, die nach einem Kaiserschnitt recht einfach durch einen operativen Eingriff zu beheben ist. Nun vermisst Rose zwar schrecklich ihren Ehemann, ist aber mit ihrem Kind in Sicherheit.

Kosten: stehen noch nicht fest

Njeri aus Kamerun



Geboren und aufgewachsen in Kamerun, sehr arme Familie, aber die alleinerziehende Mutter sorgt mit ihrer Hände Arbeit dafür, dass alle fünf Kinder in die Schule gehen. Eines Tages kommt aus Deutschland ein Anwerber: Er malt ihnen in den buntesten Farben aus, wie schön ihre Zukunft wäre, wenn sie Njeri nach Deutschland schicken, wo sie ein Studium aufnehmen und sich immatrikulieren, dann nebenher einer Arbeit nachgehen – und von Deutschland aus die Herkunftsfamilie finanziell versorgen soll. Das Angebot wird derart verlockend ausgemalt, dass Mutter und Tochter schließlich zustimmen. Schwerer Abschied, schwere Trennung ...

Aber es kommt, wie es kommen muss: Nicht nur, dass das kalte Wetter ihr sehr zu schaffen macht, noch mehr muss sie über die ganz andere D-Kultur lernen und noch mehr plagt sie schreckliches Heimweh. Der größte Schock ist jedoch, wie teuer das Leben hier ist und dass sie per D-Gesetz nur 120 Tage pro Jahr arbeiten darf. Davon muss sie ihre Krankenkasse bezahlen, die Anrufe nach Hause, die Studiengebühren, Miete und Nebenkosten für ein Zimmer in

einer WG, das sie zum Glück findet. Und natürlich ihren eigenen Unterhalt sowie Bücher usw. fürs Studium, Fahrkosten zur Uni Bochum. Es reicht nicht, kann nicht reichen. Außerdem besagt ein D-Gesetz, dass sie niemals staatliche oder kommunale Unterstützung erhalten wird, nicht einmal beantragen darf. Einsam und unglücklich wird sie leichte Beute eines jungen Mannes, der sofort untertaucht, als er von der Schwangerschaft erfährt. Jetzt steht Njeri da, die Bilanz ist düster: Sie kann nur hierbleiben, wenn sie weiter immatrikuliert bleibt, also weiter studiert.

Im 2. Lockdown wird ihr Arbeitsplatz gekündigt, sie steht nicht unter Kündigungsschutz. Bezahlt würden jedoch die Abtreibungskosten durch die Krankenkasse – obwohl sie schon einige Zeit mit den Beitragszahlungen im Rückstand ist. Auch ist Njeri klar, dass ihre Mutter über den Nachwuchs sehr aufgebracht sein würde.

In dieser verzweiferten Lage braucht Njeri Hilfe und wendet sich an uns. Wie reagiert sie? Nun – genauso vorbildlich, wie wir es in den UN-Versammlungen der letzten Jahrzehnte er-

leben: Afrikanische Länder stimmen dagegen, dass Abtreibung als Menschenrecht in die UN-Charta aufgenommen wird. Jahr für Jahr. Und auch Njeri versteht schnell, dass Abtreibung Kindermord ist.

Derzeitiger Stand der Dinge: Sie wird hier in Deutschland entbinden, versuchen, das Studium online weiterzuführen und für sich und ihr Kind ein Einkommen möglich zu machen. Die Herkunftsfamilie muss erst einmal ohne ihre Unterstützung auskommen. Auch ihre Mutter ist gegen Abtreibung, verlangt aber, dass die Tochter „sich nicht mit Männern einlässt.“ Njeri lebt nun in der Hoffnung, sich mit ihrer Mutter nach der Geburt versöhnen zu können.

Kosten bis jetzt: ca. 1.300,- € für Mietzuschuss, Unterhalt, Erstausrüstung usw.

Diana aus Deutschland



Aus gut situiertem Elternhaus erhält sie eine vorzügliche Ausbildung, sie gehört zu den Begabten, die Schule und Studium spielend meistern. Der weitere Lebensweg: Erfolgreich im Beruf, eine leitende Stellung, Heirat, alles scheint perfekt, doch der ersehnte Kindersegen bleibt aus.

Nach 5 Jahren wird ihr Ehemann unheilbar krank. Bereits im fortgeschrittenen Stadium. Um ihn zu pflegen und wie versprochen bis zuletzt bei ihm zu bleiben, gibt sie ihre Arbeit auf. Die beiden fehlenden Einkommen ersetzt sie dadurch, dass sie das große Anwesen in Großstadtnähe verkauft, in dem sie bisher lebten. Von dem Erlös leben sie fortan, sie pflegt ihn – ihr Ehemann lebt

wesentlich länger als prognostiziert. Diana ist mittlerweile körperlich und seelisch längst überfordert, da sie alles alleine bewerkstelligt. Aber sie sind glücklich um jeden geschenkten Tag, um jedes geschenkte Jahr. Diana wird schwanger, die Pflege fällt ihr nun doppelt schwer – aber sie freut sich auch doppelt. Nun aber bestehen ihre Mutter, ihre Tante, ihre Oma, ihre Schwestern und bald alle Personen ihrer Her-

kunftsfamilie (auch die ihres Ehemannes) auf Abtreibung. Die einen, weil sie die tödliche Krankheit auch bei dem Ungeborenen vermuten, die anderen, weil sie davon ausgehen, dass Diana das „sowieso“ nicht schafft. Insgesamt sagen alle: „Das (Kind) muss ja nicht sein!“

Um entsprechenden Druck auf sie auszuüben, brechen die beiden Herkunftsfamilien den Kontakt zu ihr ab. Dann stirbt ihr Ehemann. Die Herkunftsfami-

lien beginnen erneut mit dem Druck, Diana findet in sich keine Widerstandskräfte mehr.

In der Beratung erfahren wir bei einem Spaziergang so ganz nebenbei: Dianas Mutter hat ihr wieder und wieder gesagt, „Du bist eigentlich ein Betriebsunfall, ich habe versucht, dich wegzumachen, klappte leider nicht“. Dianas Mutter wiederum wurde das Gleiche vorgehalten: Deren Mutter warf ihr immer wieder vor, dass nicht einmal wiederholte Sprünge von der Treppe oder zu heiße Bäder zu einer Abtreibung führten. Wir erfuhren nach und nach, dass ausnahmslos alle weiblichen Personen, die jetzt auf Abtreibung bestanden hatten, selbst

schon abgetrieben haben. Entsprechend schwierig gestalteten sich die Beratungsgespräche.

Der Umstand, dass Diana niemand bei der Pflege ihres todkranken Ehemannes beistand, half uns letztendlich, das Kind zu retten: Von diesen Familienmitgliedern darf sie nichts Gutes mehr erwarten, aber sie kann diejenige sein, die mit uns als 'Ersatz-Familie' aus der bisherigen Todesspirale aussteigt, und für sich und ihr Kind eine bessere Zukunft bauen. Eine, in der sie sich gegenseitig helfen und beistehen.

Kosten: ca. 1.450,- € für Umzugshilfe, Unterhalt, Erstausrüstung



So treffen krass-unterschiedliche Biographien bei uns zusammen – und für jede Frau machen wir uns neu auf, eine gute Lösung für sie persönlich zu finden. Dass dies gelingt, verdanken wir Ihnen, liebe Freunde! Es sind also auch „Ihre“ Kinder! 😊



Augen ÖFFNER

Abtreibung mit Mifegyne in Tirol: „Wir machen das nicht“

Im Zuge der von der korrupten WHO ausgerufenen Corona-Pandemie wurde in zahlreichen Ländern der Zugang zum Kindertöten erleichtert. So auch in Österreich, wo seit Juli 2020 auch niedergelassene Gynäkologen die Tötungspille Mifegyne verschreiben können.

Das sich selbst als „progressiv“ bezeichnende Online-Medium [moment.at](https://www.moment.at) fragte bei 50 zufällig ausgewählten niedergelas-

senen Gynäkologen (von insgesamt 115 in Tirol) nach, ob diese von der Möglichkeit Gebrauch machen und die Tötungspille verschreiben.

Das Ergebnis: **Bei 50 Anfragen gibt es kein einziges Ja**, 24 Mal ein deutliches Nein, eine Person denkt noch drüber nach. Die restlichen Ärzte geben auch nach mehrmaligen Anfragen per Mail oder Telefon keine Antwort oder verweigern in fünf Fällen sogar ausdrücklich die Auskunft.

In Tirol gibt es nur einen Arzt, der Abtreibungen durchführt (500 Kinder pro Jahr), die Grünen beklagten bereits, dass „kein Nachfolger in Sicht“ sei.

Quelle: <https://www.moment.at/story/abtreibung-mifegyne>

Neues Pro-Life-Gesetz

Der republikanische Gouverneur des US-Bundesstaates Arkansas hat ein Gesetz unterzeichnet, das Abtreibungen nahezu ausnahmslos verbietet. Auch das Leben ungeborener Kinder, die infolge einer Vergewaltigung oder Inzest empfangen wurden, soll künftig geschützt werden.

Lediglich wenn das Leben der Mutter akut auf dem Spiel steht, soll eine Abtreibung künftig erlaubt sein. Bei Verstößen drohen Strafen bis zu 100.000 Dollar (rund 84.000 Euro) und bis zu zehn Jahre Haft.

Das Gesetz tritt frühestens im Juni in Kraft. Abtreibungsorganisationen haben bereits angekündigt, gerichtlich dagegen vorzugehen. Die Republikaner hoffen, mit dem Gesetzesvorschlag das landesweit geltende Abtreibungsrecht in den USA am Obersten Gerichtshof zugunsten der Ungeborenen zu kippen.





Hintergründe zur Corona-Impfung

UNFRUCHTBARKEIT DURCH IMPFUNG?

Dr. Wolfgang Wodarg warnte vor einer **möglichen Gefährdung der Fruchtbarkeit aufgrund von gentechnischer Manipulation unserer Körperzellen durch die mRNA-Impfung**. Wodarg führt aus, dass die Antikörper gegen die Spike-Proteine des Corona-Virus, die durch die Impfung gebildet werden, aufgrund einer strukturellen Ähnlichkeit auch ein körpereigenes Eiweiß, das sogenannte **Syncytin**, angreifen könnten. Syncytin ist **notwendig, damit sich die befruchtete Eizelle, also der winzige Mensch, in der Gebärmutter einnisten kann und eine Plazenta gebildet** wird. Wenn dieses Syncytin fehlt, bildet sich keine Plazenta und es kommt also zur Frühabtreibung des neuen Menschen.

HUNDERTE VON ABTREIBUNGEN

Die Molekular-Biologin und Impfstoff-Forscherin Pamela Acker erläuterte im Gespräch mit John-Henry Westen für Lifesitenews die Problematik, dass **Zelllinien abgetriebener Kinder für die Entwicklung des Corona-Impfstoffes**, es geht speziell um Moderna und Pfizer/BioNTech, verwendet wurden.

Die meisten Menschen – sofern sie es überhaupt wissen – sind der Meinung, dass es ein oder zwei Babys waren. Acker führt über die betreffende Zelllinie HEK-293 aus: „HEK“ steht für Human Embryonic Kidney und das „293“ verrät die Anzahl der Experimente, die ein bestimmter Forscher durchgeführt hat, um diese Zelllinie zu entwickeln: **„Es bedeutet nicht, dass es 293 Abtreibungen gab, aber für 293 Experimente bräuchte man sicherlich weit mehr als eine Abtreibung. Wir reden hier wahrscheinlich von Hunderten von Abtreibungen.“**

Acker räumt auch mit dem Mythos auf, dass es sich um Fehlgeburten handelt: Eine Fehlgeburt würde keine Zellen liefern, die lebendig genug sind, damit die Forscher sie verwenden können.

„Sie entbinden diese Babys tatsächlich per Kaiserschnitt. Die Babys sind noch am Leben, wenn die Forscher mit der Entnahme des Gewebes beginnen; ihr Herz schlägt noch, und sie bekommen in der Regel keine Narkose, weil das die Zellen stören würde, die die Forscher zu entnehmen versuchen. Sie entfernen also dieses Gewebe, während das Baby noch lebt und extreme Schmerzen hat.“

Das Video sehen Sie hier: <https://www.lifesitenews.com/blogs/the-unborn-babies-used-for-vaccine-development-were-alive-at-tissue-extraction>

AUFSTEHEN GEGEN KINDSMÖRDERISCHEN KULT

In einem Appell, der am 8. März zum internationalen Frauentag veröffentlicht wurde, haben Frauen aus aller Welt ihre Stimme zur Verteidigung ungeborener Babys und gegen abtreibungsbefleckte Impfstoffe erhoben. Die Gruppe von 86 Ärztinnen, Ordensfrauen und Vertreterinnen der Lebensrechtsbewegung **ruft Christen „und alle Menschen guten Willens“ auf, nicht länger die Verwendung von Impfstoffen zu rechtfertigen, die mit der Tötung abgetriebener Kinder hergestellt sind**. Zu den Unterzeichnerinnen gehören u.a. die 100-jährige polnische Ärztin Wanda Póttawska, selbst Opfer von Versuchen, die der Leibarzt Hitlers an Gefangenen im KZ

Ravensbrück durchführte, die bekannte Lebensschützerin Abby Johnson sowie Gabriele Kuby.

In der Stellungnahme heißt es u.a.: *„Stellen Sie sich einen kleinen Jungen vor ... Nach der Geburt verspürt das Baby unerträgliche Schmerzen, wenn der Abtreiber seine Niere rasch ausschneidet – ohne Betäubung –, damit sein Organ über Nacht versandt werden kann, um es für den mitschuldigen Forscher frischzuhalten. Wenn wir das wissen, wie können wir willentlich von ihrem Opfer profitieren, indem wir einen Impfstoff verwenden, der die Körper dieser abgetriebenen Babys verwendet?“* Die Frauen widersprechen auch der suggerierten Annahme, dass dieses Übel Jahrzehnte zurückliege: *„Fetale Zelllinien halten einfach nicht unbegrenzt, und Impfstoffhersteller haben einen starken Anreiz, neue Linien zu entwickeln, die den alten entsprechen, indem sie mit abgetriebenen Babys gleichen Geschlechts und ungefähr gleichen Alters experimentieren. Dies ist in den letzten Jahrzehnten mehrfach vorgekommen, wobei die jüngste abgetriebene fetale Zelllinie im Jahr 2015 entwickelt wurde.“*

Es zeige sich, dass Behauptungen, mit denen die Verwendung von Corona-Impfstoffen, die auf der Grundlage von Abtreibungen zustandekamen, gerechtfertigt wird, **„nicht nur die Schwere von Verbrechen gegen die Ungeborenen ignorieren, sondern auch die wissenschaftlichen Beweise zur Krankheit und zur Unzulänglichkeit der aktuellen Impfstoffe ignorieren“** und **„die bekannten und unbekanntenen Risiken“** der Impfungen nicht berücksichtigen.

Die Frauen schließen mit dem Aufruf: **„Deshalb werden wir in diesem ungeheuren kindsmörderischen Kult nicht mitwirken. Wir können dem Moloch nicht länger dieses Weihrauchkorn streuen. Es ist an der Zeit für uns, die frühen Christen in ihrer Bereitschaft nachzuahmen, ihr Leben für die Wahrheit hinzugeben. Wir wollen nicht mitschuldig sein. Es ist Zeit aufzustehen!“**

IMPFEN: JA ODER NEIN?

Drei Covid-19-Impfstoffe sind derzeit in der EU zugelassen: **Biontech/Pfizer, Moderna und AstraZeneca**.

Bei allen dreien besteht ein Zusammenhang mit Zelllinien, die von abgetriebenen Kindern stammen.

Bei Pfizer/Biontech kam eine solche Zelllinie bei der Testung zum Einsatz, bei Moderna zumindest bei der Testung, bei AstraZeneca kommt in allen 3 Phasen eine solche Zelllinie zum Einsatz, ebenso wie beim Impfstoff von **Johnson & Johnson**, der vor der Zulassung steht.

Die Entscheidung über eine Corona-Impfung muss jeder für sich treffen. Um eine wohlüberlegte Risiko/Nutzen-Abwägung und Gewissensentscheidung vornehmen zu können, ist es jedoch wichtig, alle Fakten zu kennen und sich auch über die ethischen Hintergründe umfassend zu informieren.





Achtung: Keine Satire!

Mitarbeiter der Unikliniken von Sussex und Brighton in England sollen künftig neue Begriffe verwenden. Aus der Mutter wird ein „Geburtselternanteil“, das Wort „Muttermilch“ soll durch „Menschenmilch“ oder „Milch vom stillenden Elternanteil“ ersetzt werden, statt bisher „die Brust geben“ für Stillen soll es künftig „Brustkorb-Füttern“ heißen. Der „Vater“ soll mit „Co-Elternanteil“ und oder schlicht „Elternanteil“ angesprochen werden. Mit den irren Maßnahmen erhofft man sich, „schnell die historische Ausgrenzung von trans- und nicht binären Menschen auf den Geburtsstationen“ zu beenden. ■

Dazu passt ein Zitat von Abtreiberin Kristina Hänel in einer Online-Diskussion zum Thema „Selbstbestimmung bei Schwangerschaft und Geburt“: „Jetzt haben wir nicht nur Frauen, die schwanger werden können, jetzt haben wir inzwischen auch Männer, die einen Uterus haben, die auch von ungewollter Schwangerschaft betroffen werden können, die auch Kinder gebären ... Also die Gesellschaft ist doch irgendwie ein Stück weiter gegangen!“ ■

IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
Fax 03212 1182390
E-Mail: info@tiqua.org

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460
1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland
Sparkasse Heidelberg
IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70
BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: Pixabay: S.2 oben: Karolina Grabowska; Anastasia Gepp; S.3: 3652586; Anastasiya Babienko; S.4: fezail; S.5 Wilfried Pohnke; S. 6 Pezibear



KOSTBARKEIT

VON ELLA GASSERT

Zugegeben – gelesen habe ich es selbst noch nie, dieses kleine gelbe Reclam Heftchen. Dafür habe ich es aber schon etliche Male bei uns zu Hause gesucht. Das Büchlein mit Gottfried Kellers Novelle: „Kleider machen Leute“ gehörte während der Schulzeit unserer Kinder immer wieder einmal zur Pflichtlektüre. Und deren Inhalt führte stets zu lebhaften familiären Diskussionen.

Vor kurzem blätterte ich in einem eindrucksvollen Hochglanzwerbeprospekt für teuren Schmuck. Spontan fiel mir dabei obiger Buchtitel ein. Und unsere Gespräche am Esstisch, bei denen wir feststellten, dass man diesen Titel sehr gut auf mannigfaltige Weise abändern könnte: „Teurer Schmuck macht Leute, schnelle Autos machen Leute, stattliche Bankkonten machen Leute, ...“. Im Laufe unserer Unterhaltungen stießen wir auch regelmäßig auf die Frage: Wer bin ich? Was bin ich eigentlich wert? Machen mich teure Markenkleidung von namhaften Designern oder ein außergewöhnlicher Diamantring wertvoller? Oder steigert vielleicht eher eine gehobene Bildung meinen Wert? Oder ein akademischer Grad? Nun, was den Schmuck anbelangt, ist man wohl tatsächlich für ein Versicherungsunternehmen von besonderem Interesse ... Damals kamen wir zu dem Schluss, dass es im Grunde entscheidend ist, welche Bewertungsskala angelegt wird: Entscheidet mein Bankkonto oder meine Leistungsfähigkeit im Job darüber, welchen Wert ich habe? Sind es sozusagen „meine Kleider“, die ausschlaggebend sind für meinen gesellschaftlichen Status?

So schuf Gott die Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er sie. (1. Mose 1,27)

Dieser Bibelvers belegt, welcher Maßstab als einziger zählt. Gott hat uns, hat mich zu seinem Ebenbild, zu seinem Gegenüber geschaffen. Ich bin von Gott erdacht, gewollt und erschaffen. Das verleiht mir unschätzbaren Wert und gibt mir eine unvergleichliche, einzigartige Würde. Und dies kann mir niemand nehmen oder absprechen. Im Alltag verliere ich diese beispiellose Tatsache schnell einmal aus den Augen. Und lege meine eigene Messlatte an – frei nach dem Motto: „Kleider machen Leute“. Indem ich mich mit meinen Mitmenschen vergleiche, gewinnt das Gefühl, weniger wert zu sein als andere, meist die Oberhand. Dagegen hilft nur eins: Finger weg von diesen Vergleichen! Denn: Ich weiß doch, dass ich weiß: Allein Gottes Ja zu mir, seine Liebe zu mir, macht meinen Wert aus. Macht mich zu einer einzigartigen Kostbarkeit.

Ruth Heil hat dies in ihren Worten in einem Vers so ausgedrückt: „Du bist etwas Besonderes. Als Gott dich schuf, legte er liebevoll ein Stück von sich selbst in dich hinein. Er wollte, dass du einmalig bist.“